

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Die semiotische Repräsentation der Syntax**

1. Einen bemerkenswerten, wenngleich bis dato übersehenen, Widerspruch in der semiotischen Repräsentation der Syntax kann man in den beiden folgenden Angaben in Walthers grundlegendem Einführungsbuch in die Semiotik finden.

1.1. "Das umfassendste Icon der verbalen Sprache ist übrigens, worauf Peirce ausdrücklich hingewiesen hat, ihre Syntax; und wie jede Anordnung als Ganzes ein Icon (bzw. eine Struktur) ist, so wäre ohne die syntaktische Anordnung der Wörter eine Verständigung nicht möglich. Daß eine Schlußfigur, ein Beweis, stets eine Figur, eine Form, also ein Bild, ein Icon ist, hat neben Peirce vor allem David Hilbert besonders hervorgehoben" (Walther 1979, S. 64).

1.2. "Daß sich aus Sätzen Satzverbindungen herstellen lassen, die auch zu 'vollständigen Konnexen' führen können, wird in der Grammatik selbst kaum erörtert. Man könnte jedoch die Syntax der Sprache als vollständiges Regelsystem im Sinne eines vollständigen Konnexes hier angeben, bzw. Logik, Poetik und Rhetorik anführen, die in ihren 'Figuren' (Schlußfiguren, poetischen bzw. rhetorischen Figuren) solche vollständigen Konnexe besitzen" (Walther 1979, S. 101).

2. Ein Icon ist – wie natürlich der ganze semiotische Objektbezug, d.h. neben dem Icon auch der Index und das Symbol – eine Abbildung der Form

o:  $(M \rightarrow O)$ ,

d.h. wenn ein Objekt semiotisch als Icon repräsentiert ist, stellt sich die Frage, welches Objekt denn iconisch abgebildet wird. Im Falle der Syntax kommt wegen Heideggers Unterscheidung zwischen Satzbau und Dingbau (vgl. Heidegger 1968, S. 8) nur der Dingbau, d.h. die ontische "Syntax" der Objekte, in Frage. In Toth (2015) hatten wir allerdings nachgewiesen, daß sich das meta-semiotische System der Linguistik hochgradig asymmetrisch verhält, während die Ontik alle statisch möglichen Kombinationen zuläßt und diese auch tat-

sächlich vorkommen. Die Syntax im Sinne des Satzbaus ist daher alles andere als eine iconische Abbildung des Dingbaus.

3. Daß die Syntax einerseits in ihrem Objektbezug iconisch (2.1), andererseits aber in ihrem Interpretantenbezug argumentisch (3.3) fungieren soll, ist semiotisch ausgeschlossen, da es innerhalb der 10 peirce-benseschen Dualsysteme nur eine einzige argumentische Zeichenklasse gibt, und diese erfordert einen symbolischen Objektbezug (2.3), da die allgemeine Form semiotischer Dualsysteme

$$DS = (3.x, 2.y, 1.z) \times (z.1, y.2, x.3)$$

durch eine restriktive Ordnung der Trichotomien der Form

$$x \cong y \cong z$$

den Fall (3.3., 2.1) wegen  $(.3) > (.1)$  verbietet.

4. Ein weiteres Problem betrifft Walthers Behauptung, jede Anordnung oder Struktur sei "eine Figur, eine Form, also ein Bild, ein Icon", wodurch also ein "vollständiges Regelsystem" wie es die Syntax darstelle, repräsentiert werden könne, denn Regeln wurden von Bense sehr zurecht in ihrem Objektbezug nicht als iconisch, sondern als indexikalisch (2.2) bestimmt (Bense 1983, S. 31).

5. Zusammenfassend kommt man also aufgrund von Walthers Angaben unter Berücksichtigung von Bense (1983, S. 31) auf zwei mögliche semiotische Dualsysteme zur semiotischen Repräsentation der Syntax.

$$5.1. DS = (3.3, 2.1, 1.3) \times (3.1, 1.2, 3.3)$$

$$5.2. DS = (3.3, 2.2, 1.3) \times (3.1, 2.2, 3.3),$$

welche lediglich im Gesamtsystem der  $3^3 = 27$  semiotischen Dualsysteme, aber nicht in dem System der 10 Zeichenklassen und Realitätsthematiken fungieren, welche vermöge der Inklusionsordnung aus ihnen herausgefiltert werden. Sowohl das Dualsystem unter 5.1. als auch dasjenige unter 5.2. gehören somit zur Komplementmenge der peirce-benseschen Dualsysteme und sind damit falsch.

## Literatur

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Heidegger, Martin, Holzwege. Frankfurt am Main 1980 (original 1950)

Toth, Alfred, Die Ontik als tiefste wissenschaftstheoretische Fundierung. In:  
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

19.5.2015